

Advent und Weihnachten

Bräuche und Erinnerungen zur "stillsten" Zeit im Jahr

Immer wieder bemerken wir, wie sich die Advent- und Weihnachtszeit im Laufe der Zeit verändert hat. Advent war früher eine ruhige Zeit, des Fastens und der Vorbereitung. Davon ist heute nicht mehr viel zu bemerken, wenn schon ab September die Supermarktregale mit Weihnachtsartikeln gefüllt sind. Im Advent wurde Weihnachten nicht schon „vorgefeiert“, wie wir es heute oft erleben.

Heißt das, dass früher alles besser war? Es war anders – und jede Zeit hat ihre Prioritäten. In unseren Seniorenrunden kann das immer wieder zum Thema werden. Wir dürfen in Erinnerungen schwelgen, den Sinn mancher Rituale und Bräuche hinterfragen und das, was uns wichtig ist, ins Heute mitnehmen.

Vorbereiten:

Bitten Sie die Teilnehmer und Teilnehmerinnen etwas mitzubringen, das sie an Weihnachten in ihrer Kindheit erinnert. Das kann ein Foto, Christbaumschmuck oder ein Keksrezept sein.

Laden Sie die Seniorinnen und Senioren ein, einander anhand dieses Erinnerungsstücks vom Advent und Weihnachten ihrer Kindheit zu erzählen.

Vielleicht kommen da auch Erinnerungen, die schmerzen (z.B. dass der Vater im Krieg war). Geben Sie auch diesen Gefühlen Raum, bitten Sie aber nur das von sich zu erzählen, was man wirklich mit den anderen teilen möchte.

Hier finden Sie einige Bräuche, die vielen bekannt sind:

Versuchen Sie – wie hier vorgeschlagen – diese Bräuche auch immer ins Heute neu zu übersetzen.

- ◇ *„Kathrein sperrt den Tanz ein“ – dieses Sprichwort ist vielen älteren Menschen noch vertraut. Advent war eine Buß- und Fastenzeit. Jede Art der „Unterhaltung“ (Tanzabend) fand nun mit dem Fest der Hl. Katharina am 25.11. ein Ende. Man zog sich in die eigenen Räume zurück. Vielleicht können wir für heute daraus lernen, all das, was uns in der Adventzeit sonst so auf Trab hält, ein bisschen zu reduzieren.*



Foto: Pixabay.com

- ◇ Im Advent wurde gebacken – die Kekse wurden aber erst zu Weihnachten gegessen. Eine Adventjause ohne den gut gefüllten Keksteller kann man sich heute gar nicht vorstellen.

Wie wäre es damit, eine Sorte Kekse für Weihnachten zu reservieren – damit es dann etwas ganz Besonderes ist?

- ◇ Wesentlich zur Adventzeit gehörte das „Rorate gehen“. Für viele Schulkinder war es üblich, eine Stunde früher loszumarschieren und vor der Schule noch die Rorate zu besuchen. Die besondere Atmosphäre dieses Gottesdienstes in der halbdunklen Kirche und den Adventliedern wurde ganz intensiv wahrgenommen.

Die Seniorinnen und Senioren der Pfarre können auch heute zur Rorate einladen – vielleicht auch mit einem Frühstück für die Schulkinder und Berufstätigen.

- ◇ Teddy und Puppe wurden im Laufe des Spätherbsts zum Pupp doktor geschickt. Und wie durch ein Wunder warteten sie „runderneruert“ mit einem neuen Gewand unter dem Christbaum auf die Kinder. Viele Teddys und Puppen würden sich auch heute noch über geschickte Hände freuen, die ausgerissene Arme wieder befestigen oder der Puppe ein neues Kleid nähen.

Eröffnen sie eine Puppenwerkstatt und laden Sie die Eltern der Estkommunionkinder ein, kleine Patienten zu bringen!

- ◇ Im Advent wurde Christbaumschmuck gebastelt. Nüsse wurden vergoldet, Strohsterne gebunden, aus Papierstreifen Girlanden gebastelt. Ganz besonders beliebt war auch das Zuckerlpapier, in das manchmal ein

Stück Schokolade gewickelt wurde. In manchen Haushalten war auch ein Stück Würfelzucker darin zu finden. Wenn die Haushaltskasse leer war, wurde ein Stück Holz oder Stroh eingewickelt. Als die Zeiten besser wurden gab es immer Süßigkeiten am Baum – Fondantringerl oder Windbäckerei.

Und schon Lorient wusste „Früher gab es mehr Lametta!“ Eine Besonderheit war das sogenannte „Kriegslametta“, Stanniolstreifen, die die Alliierten abwarfen, um die Radarerfassung zu stören.

Stöbern Sie in alten Weihnachtskisten und laden Sie zu einer Christbaumschmuckausstellung in die Seniorenrunde ein.

- ◇ Was lag unterm Christbaum? Etwas, das man gebraucht hat – ein neuer Pullover, Socken, vielleicht ein Paar Schuhe. Schenken macht heute manchmal Stress, weil man das Gefühl hat, das jeder alles hat.

Seien Sie kreativ, tauschen Sie sich in der Seniorenrunde aus, wie man Kindern und Enkeln etwas ganz Wertvolles schenken kann – z. B. Zeit, die man miteinander verbringt.

- ◇ Weit vorne in der Liste der Weihnachtsbräuche steht das Aufstellen der Krippe. Die Geburt des Gotteskindes Jesus unter ärmlichen Verhältnissen, wie sie das Lukasevangelium darstellt, hat zwar schon vor der Zeit des Franz von Assisi (1181-1226), auf den die Krippendarstellungen zurückgeführt werden, die Menschen bewegt, doch



Foto: Heike Haumer

wurden sie seitdem immer populärer.

An Popularität haben sie auch nichts eingebüßt. Mit dem Advent - manchmal sogar schon früher - sehen wir Krippendarstellungen in Geschäften und Gasthäusern, auf Weihnachtsmärkten und in öffentlichen Gebäuden.

Aus den Kirchen und dem privaten Bereich hat sie dort einen festen Platz erhalten - wenngleich sie oft eher als Dekoration betrachtet wird, die „dazugehört“ und weniger als Medium, das anregt, den Weg Gottes zu den Menschen zu meditieren. Für Manche ist das Aufstellen der Weihnachtskrippe so etwas wie ein Gebet, für andere eher ein Anlass zu kreativem Tun. Krippenschnitzer und Krippenbauvereine

die eine Tradition aufrecht erhalten, gibt es an zahlreichen Orten.

Anregung:

Gab es bei Ihnen zu Hause bestimmte Gepflogenheiten beim Aufstellen der Krippe?

Haben Sie davon welche aus Ihrer Kindheit in Ihre Familie übernommen?

Wie halten Sie es heute damit?

Verbindet sich mit Ihrer Krippe eine Geschichte?

Weitere Themen:

Erzählenswertes über die Weihnachtskrippe unserer Kirche.

Was bewegt einen Krippenschnitzer bei seiner Arbeit?

Was beschäftigt einen Krippenverein das ganze Jahr?

Der Hl. Abend

Familiengebete am Hl. Abend

Vor der Bescherung versammelt sich die Familie vor Christbaum und Krippe, liest die Weihnachtsgeschichte, betet miteinander, singt Weihnachtslieder. Die Möglichkeiten der Gestaltung sind zahlreich und oft über viele Generationen gleich geblieben.

Anregung:

Wie ist der Hl. Abend bei uns (mir) gestaltet? Was gehört unbedingt dazu? Gibt es einen traditionellen Ablauf? Soll (muss) er immer so sein? Eine Andacht ist in GL 26 enthalten. Auch gibt es von unterschiedlichen kirchlichen Stellen dazu Texte und Vorlagen.

Weihnachtsgeschenke austauschen

Weihnachten ist das Fest der Geschenke, doch nicht überall ist der Heilige Abend der Zeitpunkt, an dem Geschenke ausgetauscht werden. In den Niederlanden ist der Geschenketag der Nikolaustag, in Italien der Christtag, in Spanien der Dreikönigstag, an dem die Weisen aus dem Morgenland ihre Geschenke zur Krippe brachten. In Griechenland bringt sie der Hl. Basilius, dessen Fest am 2. Jänner gefeiert wird. Auch in Russland gibt es Geschenke zu Neujahr.

Zu Sowjetzeiten wollte man die christlichen Weihnachtsbräuche einschränken und erfand das Väterchen Frost, eine Symbolfigur des Winters, das eine Woche nach dem Weihnachtsfest die Familien mit Geschenken besuchte. In englischsprachigen Ländern ist der 26. Dezember der „Boxing-Day“. Der Name leitet sich ab von „box“, dem englischen Wort für „Schachtel“. Am Boxing-Day wurden an arme Leute Almosen verteilt, die in der Vorweihnachtszeit in eigens dafür in den Kirchen aufgestellten Boxen gesammelt wurden. Bis heute hat sich der Brauch erhalten, an diesem Tag Bediensteten oder Angestellten ein in einer kleinen Box verpacktes Geschenk zu überreichen - vergleichbar dem in Österreich da und dort üblichen Neujahrsgeld

für Briefträger, Rauchfangkehrer oder Straßenreiniger.

Anregung:

Gesprächsrunden zu: „Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft - über Sinn und Grenzen des Schenkens!“. Oder: Was soll ein Geschenk vermitteln und wie sollte es dann beschaffen sein? Austausch: „Die (Weihnachts)geschenke Jesu an uns und was sie uns wert sind.“

Licht aus Bethlehem

1986 wurde im ORF-Landesstudio Oberösterreich die Initiative „ORF-Friedenslicht“ ins Leben gerufen. Mittlerweile gehört das Überbringen des Lichtes aus Bethlehem in über dreißig Ländern zum weihnachtlichen Brauchtum.



Foto: Pixabay.com

an Leben lang
WACHSEN
KATHOLISCHE KIRCHE

KATHOLISCHE KIRCHE
Erzdiözese Wien
KATEGORIALE SEELSORGE

Einige Wochen vor Weihnachten entzündet in der Geburtsgrötte Jesu in Bethlehem ein Kind ein Licht, das per Flugzeug nach Österreioh gebracht wird und wenige Tage vor Weihnachten wird an Bahnhöfen und anderen öffentlichen Plätzen verteilt wird - hauptsächlich durch die Pfadfinder aber auch andere Vereine oder Organisationen wie Rotes Kreuz, Feuerwehr oder Pfarrgemeinden.

Das Licht aus Bethlehem brennt in der Weihnachtszeit in Kirchen, öffentlichen Gebäuden, Haushalten und an

anderen Orten. Es erinnert daran, dass die Weihnachtsbotschaft die Botschaft vom Frieden ist, der möglich wird, wenn sich die Menschen am Beispiel Jesu orientieren und sich durch ihr Verhalten in ihrem Alltag für Licht und Frieden einsetzen.

Anregung:

Wo kriselt es in unserer Umgebung? Auf welche Weise können wir zum Frieden beitragen? Durch Verhalten, konkrete Schritte, Projekte? Wie sprechen wir über und verfolgen wir Friedensinitiative/Friedensprojekte?

Beatix Auer und Hanns Sauter



Foto: Pixabay.com